

Velten, Katrin; Höke, Julia; Walther, Bastian

What the Hell is "Angemessenheit" in der Forschung mit Kindern? Eine Annäherung an einen strapazierten Begriff

Flügel, Alexandra [Hrsg.]; Gruhn, Annika [Hrsg.]; Landrock, Irina [Hrsg.]; Lange, Jochen [Hrsg.]; Müller-Naendrup, Barbara [Hrsg.]; Wiesemann, Jutta [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Rank, Astrid [Hrsg.]: *Grundschulforschung meets Kindheitsforschung reloaded*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 91-102. - (Jahrbuch Grundschulforschung; 28)



Quellenangabe/ Reference:

Velten, Katrin; Höke, Julia; Walther, Bastian: What the Hell is "Angemessenheit" in der Forschung mit Kindern? Eine Annäherung an einen strapazierten Begriff - In: Flügel, Alexandra [Hrsg.]; Gruhn, Annika [Hrsg.]; Landrock, Irina [Hrsg.]; Lange, Jochen [Hrsg.]; Müller-Naendrup, Barbara [Hrsg.]; Wiesemann, Jutta [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Rank, Astrid [Hrsg.]: *Grundschulforschung meets Kindheitsforschung reloaded*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 91-102 - URN: urn:nbn:de:0:111-pedocs-313605 - DOI: 10.25656/01:31360; 10.35468/6111-07

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0:111-pedocs-313605>

<https://doi.org/10.25656/01:31360>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Katrin Velten, Julia Höke und Bastian Walther

What the Hell is „Angemessenheit“ in der Forschung mit Kindern? Eine Annäherung an einen strapazierten Begriff

Abstract

In der Grundschul- und Kindheitsforschung mit Kindern zu forschen, ist für erwachsene Forscher:innen mit der Verantwortung für den Forschungsprozess und für die ihnen anvertrauten Kinder verbunden. Damit gehen sowohl methodische als auch ethische Herausforderungen hinsichtlich der kritischen Reflexion von Machtverhältnissen einher (vgl. z. B. Alderson/Morrow 2020). Für deren Bearbeitung und als Evaluations- und Prüfkriterium wird der normative Begriff der Angemessenheit angeführt, der sich im Hinblick auf die „doppelte konstituierende Rahmung in Forschungssituationen mit Kindern“ (Nentwig-Gesemann 2022, S. 84) nicht nur auf das forschende Handeln, sondern auch auf das Handeln in Erwachsenenheit bzw. in generationaler Ordnung richtet, inhaltlich jedoch häufig unbestimmt bleibt. Zur Annäherung an Angemessenheit betrachten wir den Begriff hinsichtlich folgender drei Leitmotive, die für Forschungssettings mit Kindern relevant sind:

- Wahrnehmung und Anerkennung von Kindern und ihren Perspektiven, Eröffnung von Handlungsspielräumen
- Beachtung forschungsinhärenter Prinzipien, wiss. Gütekriterien und Verfolgen eigener Forschungsfragen
- Berücksichtigung der Bedingungen des Forschungsfelds, z. B. Schutz des Kindeswohls, organisatorisch-formale Anforderungen und Sicherung des Feldzugangs

Wir entfalten daran orientiert eine Reflexionsfolie zur Bestimmung von Angemessenheit in der Forschung mit Kindern und analysieren das Zusammenspiel der benannten Leitmotive in der konkreten Forschungspraxis beispielhaft anhand einer Interviewsequenz. Die Reflexionsfolie kann als qualitätssichernde Maßnahme Anregungen liefern für die Betrachtung von Forschungsprojekten der Grundschul- und Kindheitsforschung und bietet Potenzial für die Weiterentwicklung professioneller Forschungskompetenzen.

Schlüsselwörter

Kinderperspektiven, ethische Grundlagen, generationale Ordnung, Reflexion, Angemessenheit

1 Angemessenheit mit doppeltem Bestimmungsfokus

Angemessenes Handeln wird in verschiedenen Kontexten postuliert, bleibt jedoch in der konkreten Ausgestaltung von individuellen Ermessensspielräumen und Bestimmungsansätzen abhängig. Im pädagogischen Kontext ist Angemessenheit häufig unbestimmt und gleichzeitig mit einem doppelten Fokus verbunden. Beispielsweise wird der Begriff der Angemessenheit in der UN-Kinderrechtskonvention, die eine zentrale rechtliche Grundlage für die normative Begründung der Partizipation von Kindern darstellt, an verschiedenen Stellen verwendet, wie in Artikel 12:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife“ (UN-Kinderrechtskonvention 1989, Artikel 12).

Der Artikel rahmt Kinder grundsätzlich als fähig darin, sich eine eigene Meinung zu bilden und verpflichtet Vertragsstaaten dazu, Bedingungen zu schaffen, in denen Kinder sich frei äußern können (Deutsches Institut für Menschenrechte 2009, S. 8f.). Damit diese Meinung jedoch Gehör findet, müssen bzgl. des Kindes zwei Bedingungen erfüllt sein – die persönliche Betroffenheit/Involviertheit (‘seiner’ Angelegenheiten) und das Alter und die sog. „Reife“ des Kindes.

Unklar bleibt, nach welchen Kriterien die persönliche Betroffenheit des Kindes festgestellt und wie einem Kind „Reife“ – also die Fähigkeit, „zu verstehen und die Begleitumstände einer Entscheidung einzuschätzen“ (ebd.; S. 11) sowie „seine Meinung zu einer Angelegenheit in einer vernünftigen und unabhängigen Weise zu äußern“ (ebd.) attestiert wird. Insgesamt richtet sich Angemessenheit also in einem doppelten Bestimmungsfokus sowohl auf das Kind (die Einschätzung bzgl. seiner Fähigkeiten/Alter/„Reife“ und inwieweit es von einer Angelegenheit berührt wird) und auf die Umsetzung (inwieweit die Meinung des Kindes gehört und berücksichtigt wird). Die jeweils situativ und individuell zu leistende Evaluation der Kompetenzen des Kindes *und* der eröffneten Möglichkeiten zur Partizipation obliegt dabei einer übergeordneten Instanz, die nicht näher bestimmt wird.

1 In der Kindheit- und Grundschulpädagogik erfährt der in der KRK genutzte Begriff der „Reife“ eine kritische Rezeption, die wir mit den Anführungszeichen kenntlich machen wollen, ohne den Reifediskurs an diese Stelle aufzufächern.

Dieser doppelte Fokus findet sich auch in Bildungsprogrammatiken wie z. B. den institutionsübergreifenden Bildungsplänen und -grundsätzen für 0- bis 10-Jährige wieder. In von uns wortanalytisch betrachteten bildungspolitischen Plänen wird der Begriff *angemessen* genutzt, zum einen als Kriterium, um bereits erworbene oder noch zu fördernde Kompetenzen der Kinder zu bewerten/evaluieren, zum anderen, um die Gestaltung von Bildungsgelegenheiten daran zu messen, ob sie *angemessen* vorbereiten. Hier wird häufig auch der Anspruch *entwicklungsangemessener* Bildungsangebote postuliert. Eine Konkretisierung möglicher Kriterien findet dabei nicht statt.

2 Angemessenheit als Gütekriterium empirischer Forschung

Eine Konkretisierung von Angemessenheit in der Forschung findet sich in klassischen Werken zur Forschungsmethodologie und -methodik unter dem Begriff der *Gegenstandsangemessenheit* als traditionelles Gütekriterium empirischer Forschung (vgl. z. B. Schütz 1974). Angemessenheit wird dabei postuliert als „beständiges Prüfkriterium der eigenen Forschung ausgehend vom zu untersuchenden Gegenstand, der immer noch an konkreten Einzelfällen bestimmt und innerhalb der Scientific Community kommunikativ validiert werden“ (Strübing et al. 2018, S. 97f.) muss.

Angemessenheit dient auch als Prüfkriterium im Zusammenhang mit sog. forschungsethischen Herausforderungen. Der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) definiert Forschungsethik bspw. als *angemessenen* Abwägungsprozess von Schaden/Risiken für die Teilnehmenden und Nutzen/Ertrag des Forschungsergebnisses (vgl. RatSWD 2017, S. 8). Mit Blick auf die Forschung mit Kindern wird der Begriff der Angemessenheit ebenfalls vielfältig genutzt, so geht es z. B. darum, die Interessen der Kinder angemessen zu berücksichtigen (vgl. Nentwig-Gesemann 2022, S. 71f.), ihnen angemessene und für sie verständliche Informationen über die Forschung zu geben (vgl. ebd., S. 72) und eine grundsätzliche Pflicht zum ethisch angemessenen Handeln (vgl. Rupperecht & Lattner 2022, S. 185). Nentwig-Gesemann (2022, S. 72) betont in diesem Kontext, dass bereits zu Beginn der Entwicklung von Forschungsprojekten mit Kindern forschungsethische Fragen reflektiert werden müssen. Dies inkludiert neben dem Fokus auf die konkrete Gestaltung des Forschungssettings an sich auch eine Auseinandersetzung darüber, welche Kind(heits)bilder implizit aufgerufen werden (vgl. z. B. Höke/Velten 2024a).

Zentral für die Herstellung und Aufrechterhaltung von Angemessenheit erscheint die beständige Reflexion über den gesamten Forschungsprozess hinweg, insbesondere mit Blick auf die Frage danach, für wen was (nicht) angemessen ist, und wie sichergestellt werden kann, dass diese Evaluation jederzeit erfolgen kann und „gehört“ wird.

3 Reflexionsfolie für die Beurteilung von Angemessenheit in Forschungsprojekten mit Kindern

In den bisherigen Ausführungen wird deutlich, dass zur Bearbeitung und Reflexion von Forschungsdesigns mit Kindern oftmals der normative Begriff der „Angemessenheit“ angeführt wird, bezogen auf:

- „angemessene“ Erhebungs- und Auswertungsmethoden, Interpretation,
- „angemessenes“ Interaktions- oder Forschungshandeln,
- „angemessene“ Beteiligung/Partizipation der Kinder,

allerdings ohne diesen hinsichtlich der Rolle(n) der professionellen Forschenden vor dem Hintergrund ihrer Verantwortung für Forschungsdesign und -verlauf und die beteiligten Kinder beim *Doing Forschung* zu konkretisieren. Dabei sind Forschende u.E. konfrontiert mit drei Ansprüchen bzw. Leitmotiven, die von ihnen beständig ausbalanciert werden (müssen).

Ein zentrales Leitmotiv für Forscher:innen sowohl bei der Planung als auch der Durchführung von Forschungsprojekten mit Kindern ist u.E. die *Wahrnehmung und Anerkennung von Kindern und ihren Perspektiven*. Dies ist geleitet durch das Ziel, ‚neues Wissen‘ über Kinder (bzw. mit ihnen) zu erzeugen unter der Prämisse, sie als Expert:innen ihrer Lebenswelt zu sehen (vgl. Eßer et al. 2016). Dieses Leitmotiv wird häufig durch die Annahme begründet, Kinder seien als Agent:innen ihrer (Bildungs-)Biografie handlungsfähig und -mächtig. Allerdings wird Agency selbst als konstruiert und mit bestimmten Positionierungen verbunden gesehen (vgl. ebd.). Zudem wird mit dem Leitmotiv die Berücksichtigung der Kinderrechte angestrebt, z. B. im Lundy-Model (2007) als Recht auf Information, Verständnis, Stimme und Einflussnahme. Ein Weg, sich Kindern und ihren Perspektiven anzunähern, besteht darin, innerhalb der Forschungssituation Handlungsspielräume zu ermöglichen bzw. nicht zu verhindern, ihre verschiedenen Ausdrucksweisen und inhaltlichen Impulse wertzuschätzen und auch ihre Nicht-Beteiligung anzuerkennen (vgl. dazu Höke/Velten 2024b). Eng verbunden damit ist das Ziel, die ungleichen Machtverhältnisse zwischen Kindern und Erwachsenen zumindest für die Zeit der Forschungssituation zu relativieren. Das Leitmotiv der Wahrnehmung und Anerkennung von Kindern und ihren Perspektiven meint dementsprechend ausdrücklich, den Kindern innerhalb des Forschungssettings in ihrer eigenen Agenda zu folgen, ihre Beiträge wertzuschätzen und im Verlauf immer wieder sensibel ihre Zustimmung zur Teilnahme zu prüfen.

In Forschungssettings kommt ein zweites Leitmotiv hinzu, das wir als die *Beachtung forschungsinhärenter Prinzipien* beschreiben. Forschungsprozesse folgen bestimmten Eigenlogiken und sind auf spezifische Ziele ausgerichtet. Gängige

Gütekriterien qualitativer Forschung wie z. B. die Vergleichbarkeit des Datenmaterials und intersubjektive Nachvollziehbarkeit spielen eine wichtige Rolle. Das Handeln der Forscher:innen richtet sich daher nach den eigenen Forschungsfragen und zudem nach Vorstellungen darüber, was z. B. im Interview besprochen und gemacht werden soll. So bedingen beispielsweise in ethnografischen Studien forschers:innenseitige Eigeninteressen und forschungsinhärente Ziele immer das Erfassen bestimmter sozialer Praktiken oder Phänomene. Zudem sind Forschungsvorhaben gebunden an Finanzierungen und somit meist auch verbunden mit Erwartungen von Auftraggeber:innen und persönlichen Zielen (z. B. bei Qualifikationsarbeiten). Sie müssen bestimmte Kriterien erfüllen, um die Chance auf eine Platzierung der Forschungsergebnisse in einem hoch angesehenen Publikationsorgan zu erhalten. So wirkt das Leitmotiv der Beachtung forschungsinhärenter Prinzipien ebenfalls stark auf das Handeln in der individuellen Forschungssituation ein (vgl. Spriggs/Gillam 2017, S. 5).

Neben diesen beiden Leitmotiven wird insbesondere in institutionell gerahmten Forschungssettings wie Kindertageseinrichtung und Grundschule ein drittes Leitmotiv bedeutsam: die *Berücksichtigung der Bedingungen des Forschungsfeldes*. Dazu zählen organisatorische Bedingungen wie zur Verfügung stehende Zeit für Datenerhebungen und Sicherung des Datenschutzes, die jeweils auch bedeutsam sind für die Sicherung des Feldzugangs. Zudem wird das Handeln der Forschenden bedingt durch ex- und implizite Erwartungen des Feldes an das, was Forschung und Forschende über forschungsinhärente Ziele hinaus leisten können/sollen, z. B., dass Kinder über die Teilnahme am Projekt auch in ihrem Lern- und Bildungsprozess unterstützt werden, oder Forschende auch zugleich Aufgaben der Bildung, Erziehung und Betreuung übernehmen. Darüber hinaus lässt sich auch die grundsätzliche Berücksichtigung von Kinderrechten, Kindeswohl und Kinderschutz hier verorten, z. B. wenn Kinder sich während der Forschungssituation zu verletzen drohen oder Informationen an Forschende herangetragen werden, die ein über die Forschung hinausgehendes Handeln im Sinne des Kinderschutzes notwendig erscheinen lassen.

Diese drei Leitmotive visualisieren wir in der folgenden Reflexionsfolie (Abb. 1). Wir verzichten auf die scharfe Trennung der Leitmotive, da es zwischen ihnen u.E. Überschneidungen gibt (z. B. ist die eingeplante Zeit im Interview sowohl durch die Planung der Forschungsdesigns und Organisation der Durchführung als auch durch die Bedingungen im Forschungsfeld bestimmt und hat einen direkten Einfluss auf die Möglichkeitsräume, die sich in der Forschung eröffnen). Ziel sollte daher sein, sich im forschenden Handeln im Überschneidungsbereich aller Leitmotive zu bewegen.

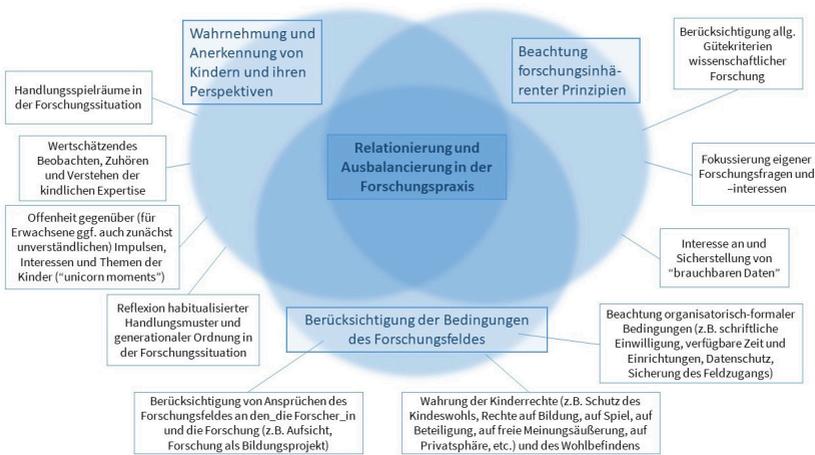


Abb. 1: Reflexionsfolie zur Evaluation von Angemessenheit in Forschungsvorhaben im Kontext der Kindheitsforschung (eigene Darstellung)

Auf diese Weise kann Angemessenheit in der Forschungspraxis als im Balanceakt zwischen verschiedenen Leitmotiven situativ hergestelltes Phänomen betrachtet werden, das es ermöglicht, über das Handeln als professionelle Forscher:in und die Entscheidungen in den jeweiligen Forschungssituationen kritisch zu reflektieren.

4 Potenzial der Reflexionsfolie für die Analyse einer Forschungssequenz

Die Reflexionsfolie wurde von uns anhand verschiedener Sequenzen aus drei Forschungsprojekten in Grundschulen und Kindertageseinrichtungen erprobt, in denen Daten in Form von Interviews mit Kindern (vgl. Höke 2016, Velten 2019) und Beobachtungen (vgl. Walther 2022) generiert wurden. Im Folgenden wird beispielhaft ein Auszug aus einem Kinderinterview angeführt, an dem das Reflexionspotenzial vor dem Hintergrund der drei Leitmotive im Kontext von Interviews mit Kindern verdeutlicht wird.

4.1 Analyse: Ausbalancierung der Leitmotive innerhalb der Forschungssituation

Der exemplarische Interviewauszug entstand im Rahmen einer Interviewstudie mit 13 Kindern im Alter zwischen 4 und 6 Jahren in einer Kindertageseinrichtung, die im Rahmen eines Forschungsprojekts hinsichtlich ihrer Partizipationsmöglichkeiten innerhalb der Einrichtung befragt wurden (vgl. Höke 2016).

Unterstützt wurde das Interview durch Fotos, die die Forscherin vorab während teilnehmender Beobachtungen angefertigt hatte. Der befragte Junge ist zum Interviewzeitpunkt 5,6 Jahre alt.

- 1 I: Das ist ja toll. Sollen wir dann mal die Fotos angucken, wo
 2 du auch drauf bist?
 3 K6: Ja, von Superman, weil ich seh nämlich wie Superman
 4 aus.
 5 I: (lacht) Ja, du hast da deine Capi auf, ne? (K6: Ja)
 6 I: Genau.
 7 K6: Mit [Jungenname] zusammen.
 8 I: Genau, guckt mal was ihr da macht.
 9 K6: Ich spiele da (I: Genau) mit der Feuerwehr.
 10 [...]
 11 I: Genau, ihr spielt mit der Feuerwehr.
 12 K6: Und außerdem hab ich noch was ganz Trauriges hier an
 13 meinem Bein, noch am Bein.
 14 I: Ja?
 15 K6: Pflaster.
 16 I: Ohhh.
 17 K6: Ich bin runtergefallen und dann hab ich.
 18 I: Uh, nicht hier jetzt auch noch runterfallen, ich mach dir
 19 mal Platz, bist du gestürzt am Wochenende?
 20 K6: Ne, ich bin runtergefallen.
 21 I: Oh, und dann hat das geblutet? (K6: Auf den Boden) Und
 22 dann tat das weh?
 23 K6: Ja und hat Blut bekommen, sogar zwei Blute. (I: Ohh)
 24 Ich hab hier ganz viel bekommen, aber hier ein bisschen.
 25 I: Und was muss man da machen, wenn man da so Blut raus
 26 hat?
 27 K6: Äh ein Pflaster dran machen.
 28 I: Und das.
 29 K6: Aber wenn man noch, noch viel Bluter hat, dann [.] Opa
 30 wollte das mit der Motorsäge [Name] sein Penis abschnei-
 31 den (I: Uuhh) Das darf man gar nicht.
 32 I: Nein, das darf man gar nicht.
 33 K6: Nur bei den Zombies.
 34 I: Hast du denn schon mal einen Zombie gesehen?
 35 K6: Nein, ich hab das nur im iPad geguckt.
 36 I: Ach so. Aber ich glaube die sind nur ausgedacht.
 37 K6: Und dann sind auf einmal die Zombies die die Männer
 38 und die Kinder als Zombie angemalt und deswegen wollt
 39 ich noch eine Zombiemaske haben, und noch nen Zombie-
 40 kostüm haben, schon ganz lange her.
 41 I: Ah ja, so guck mal was ist denn auf den anderen Bildern
 42 drauf, was machen die Kinder denn da?

Neben für Erwachsenen-Kind-Interaktionen typischen Ad hoc-Praktiken der Bestärkung und Paraphrasierung, die u.E. grundsätzlich kritisch reflektiert werden müssen (vgl. Velten/Höke 2023), kann in diesem Interviewausschnitt sequenziell herausgearbeitet werden, in welcher Weise die Interviewerin im Balanceakt zwischen den drei Leitmotiven in der Forschungssituation auf die vom Kind eingebrachten Themen in der Interaktion reagiert.

Der erste Analyseabschnitt (Zeile 1 bis 10) lässt sich vor dem Hintergrund der Forschungsfrage der Forscherin als Handeln im Leitmotiv der Beachtung forschungsinhärenter Perspektiven betrachten. Es wird deutlich, dass sie mit der auffordernden Frage eine Phase im Gespräch mit dem Jungen einzuleiten versucht, in der Fotos, die die Forscherin von (für sie) relevanten Aspekten der Partizipation in der Einrichtung gemacht hat, betrachtet und darüber das Gespräch hinsichtlich der Bearbeitung der Forschungsfrage angereichert bzw. fokussiert werden soll. Darauf lässt sich der Junge auch ein, beide betrachten ein Foto, das den Jungen mit einem Freund beim Spiel mit einem Feuerwehrauto im Konstruktionsraum der Einrichtung zeigt. Auf dem Foto trägt der Junge eine Cap mit Superman-Symbol. Zunächst auf die abgebildete Spielsequenz fokussiert, thematisiert der Junge dann eine Verletzung, die er sich anscheinend im privaten Umfeld am Wochenende zugezogen hat und entfernt sich damit vom Thema der Forscherin – der Perspektive des Kindes auf die Partizipation in der Einrichtung. Auf diese Weise entsteht für die Interviewerin eine Situation, in der sie, dem Leitmotiv der Wahrnehmung und Anerkennung der Perspektiven des Kindes entsprechend, aufgrund (oder gerade trotz) des für sie zunächst unklaren/unverständlichen Themenwechsels offen gegenüber dem vom Kind aufgebrachten Thema sein/bleiben müsste. Zunächst, so lässt sich ihr Handeln interpretieren, scheint die Forscherin der Entfaltung der Erzählung des Kindes von der Verletzung am Wochenende folgen zu wollen. Auf den Bericht reagiert sie mit emotional gefärbten Tönen wie „Ohh“ oder „Uuhh“ und stellt weiterführende Fragen, die das Kind dazu einladen, bei diesem Thema zu bleiben (Zeile 17/18 und 20/21). Allerdings fragt sie nicht nach den genaueren Umständen der Verletzung, um die Erzählung zu vertiefen, sondern fokussiert im Sinn einer pädagogisch gefärbten Sachfrage darauf, was man machen kann, wenn man blutet (Zeile 24/25). Dieses Interaktionshandeln der Interviewerin könnte vor dem Hintergrund des Balanceakts zwischen den zwei benannten Leitmotiven als Themenumformung gedeutet werden, in der die Lösungsoption „Pflaster drauf machen“ etwas Abschließendes sowohl für die Behandlung der Verletzung als auch für die Erzählung aus dem Freizeit- und Familienbereich des Kindes hat. Allerdings schließt das Kind seine Erzählung nicht ab, sondern erweitert das Thema hinsichtlich eines neuen Handlungsstrangs, bei dem durchaus beunruhigende Informationen, nämlich der Opa des Kindes wolle (jemandem) den Penis mit der Motorsäge abschneiden, das Abschlichten von Zombies mit Motorsägen in Horrorfilmen bzw. -spielen und die eigene Faszination für Zombies aufgebracht

werden (Zeile 28 bis 39). Hier könnte sowohl hinsichtlich der Information einer real beobachteten (geplanten) Verstümmelung eines Menschen innerhalb des Umfeldes des Kindes (bzw. einer möglichen Vermischung von realen Personen mit fantastischen Darstellungen z. B. in Filmen oder Spielen) als auch eines mutmaßlichen Konsums von kinder- und jugendgefährdenden Gewaltdarstellungen angenommen werden, sodass eine das Handeln der Forscherin und den Fortgang des Interviews maßgeblich modifizierende Situation entsteht. Zu den benannten Leitmotiven tritt das dritte Motiv der Berücksichtigung der Bedingungen des Feldes hinzu: hier mit dem Fokus auf die Zusicherung von Anonymität der besprochenen Informationen (sowohl dem Kind als auch den Eltern/Erziehungsberechtigten und der Kita gegenüber) bei gleichzeitiger Verantwortung für die Sicherung wesentlicher Aspekte des Kinderschutzes und für einen Eingriff bei deren mutmaßlicher Missachtung.

Die Forscherin reagiert auf diese Anforderung mit der Wiederholung der Aussage des Kindes, „das darf man gar nicht“, was unter rhetorischen Gesichtspunkten eine ähnliche Funktion hat wie das „Praising“ (Velten/Höke 2023)². Auch auf die Information, das Kind habe Zombies auf dem iPad gesehen, geht sie lediglich mit dem Kommentar ein, diese seien „nur ausgedacht“, verortet das Gesehene als fantastisch und wirkt mit den Kommentaren zumindest ansatzweise pädagogisch ein. Das Handeln der Forscherin könnte auch als bewusstes Nicht-Reagieren gedeutet werden, vielleicht weil sie vermeiden möchte, noch mehr Informationen zu erhalten, die dann dazu führen, mit Blick auf die Wahrung von Kinderschutz und Kindeswohl aktiv werden zu *müssen*.

Als sich in der Äußerung des Kindes andeutet, dass es durchaus weiteren Gesprächsbedarf zu Zombies gibt (Zeile 36 bis 39), folgt eine klare Aufforderung an das Kind, sich wieder den von der Forscherin geplanten Themen des Interviews zuzuwenden. Im Vorschlag, „mal zu gucken, was die Kinder da machen“, vollzieht sich hier ein Akt der Herstellung von Hierarchie; auch wenn die Formulierung freundlich und einladend ist, ist ein deutlicher Aufforderungscharakter zu spüren, dem sich das Kind innerhalb der generationalen Ordnung kaum entziehen kann (Zeile 40/41). Damit entscheidet sich die Forscherin auch an dieser Stelle für die Überleitung in ein neues Thema vor dem Hintergrund des Leitmotivs der Beachtung forschungsinhärenter Ziele.

2 Neben anderen Handlungsmustern erwachsener Forschender stellt das „Praising“ ein Muster dar, dass trotz der oberflächlich betrachteten unkritischen Bestärkung einer kindlichen Aussage einer hierarchischen Interaktionsstruktur folgt und sie reproduziert (vgl. Velten/Höke 2023).

4.2 Reflexion: Konsequenzen für die Bestimmung von Angemessenheit in der Forschungssituation

In der Reflexion der Interviewsequenz wird deutlich, dass das zunächst irritierende Agieren der Forscherin innerhalb des Balanceakts zwischen den drei Leitmotiven verständlicher bzw. nachvollziehbarer wird. Diese Reflexion ist auch bedeutsam für die Reflexion von Forscher:innenhandeln in Beobachtungsstudien, z. B. bei der Frage, welche kindlichen Praktiken in Beobachtungen dokumentiert werden oder ob und wann Forscher:innen die Beobachtungsrolle verlassen und eingreifen, z. B. bei drohender Verletzungsgefahr oder Konflikten zwischen Kindern.

Für zukünftige Forschungsprojekte kann eine Auseinandersetzung mit den drei Leitmotiven dafür sorgen, dass grundlegende (ggf. implizite) Annahmen zu der Forschung zugrundeliegenden Kind(heits)bildern aufgedeckt werden. Zudem kann über die Reflexion möglicher Szenarien in der konkreten Forschungssituation und entsprechender Reaktions- und Handlungsmöglichkeiten eine Auseinandersetzung darüber stattfinden, wie weit die angestrebte Wahrnehmung und Anerkennung von Kinderperspektiven reicht (z. B. wie viel Raum die Interessen und Impulse der Kinder innerhalb von Interviews tatsächlich einnehmen (dürfen) bzw. unter welchen Bedingungen Beobachtungsfoki gewechselt werden). Auch ist eine Klärung notwendig, wie mit sensiblen bzw. beunruhigenden Aussagen und Handlungen von Kindern umgegangen werden kann. Dabei ergeben sich auch Konsequenzen für die Gestaltung des Forschungsdesigns, z. B. mit Blick auf die Zeitplanung, die für die einzelnen Interviews oder Beobachtungen zur Verfügung steht. Zudem sind Fragen hinsichtlich der Gestaltung von Einwilligungserklärungen für Erziehungsberechtigte und Kinder zu stellen – welche Grade an Anonymität werden zugesichert?

Insgesamt macht die Reflexion deutlich, wie komplex Anforderungen an das „angemessene“ Handeln für die Forschenden in der konkreten Forschungssituation sein können: das, was wir hier sequenziell analytisch aufgebrochen haben, geschieht in der flüchtigen Forschungssituation in Simultanität und erfordert ein ebensolches Ad hoc-Handeln bei gleichzeitigem Ausbalancieren der von uns herausgearbeiteten drei Leitmotive der Forschung mit Kindern.

5 Ausblick

Die intensive Reflexion des Forschungsprozesses mit Kindern ist u.E. aus forschungsethischer Sicht unabdingbar. Für die Gestaltung dieser liegen mit unserer Reflexionsfolie und weiteren veröffentlichten Reflexionsfragen (vgl. Velten/Höke 2023; Nentwig-Gesemann/Walther/Gesemann 2023) Vorschläge vor. Die Reflexion sollte ein obligatorischer Teil in Veröffentlichungen von Forschungsarbeiten, sowohl in der Dissertation als auch in Forschungsberichten und Artikeln in Fachzeitschriften im Kontext der Grundschul- und Kindheitsforschung sein. Im Sinne

eines Kriteriums in Reviewprozessen könnte so sichergestellt werden, dass diese Reflexion ausführlich vorliegt, um den Qualitätskriterien und ethischen Grundsätzen der Forschung mit Kindern Rechnung zu tragen.

Literatur

- Alderson, Priscilla/Morrow, Virginia (2020): *The ethics of research with children and young people. A practical handbook*. 2. Auflage. Los Angeles: SAGE.
- Deutsches Institut für Menschenrechte (2009): *Allgemeine Bemerkung Nr. 12. Das Recht des Kindes auf Gehör*. URL: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Information/Information_GC12_barrierefrei_geschuetzt.pdf. [Abrufdatum: 08.04.2024].
- Eßer, Florian/Baader, Meike/Betz, Tanja/Hungerland, Beatrice (2016): *Reconceptualising Agency and Childhood*. Oxfordshire: Taylor & Francis.
- Höke, Julia/Velten, Katrin (2024a): *Kinder als kompetente Komplizen – Reflexionen zum Bild vom Kind als kompetentem Akteur unter Berücksichtigung generationaler Ordnung*. In: Ruppig, Iris (Hrsg.): *KITA-Kinder vor und in der Corona-Pandemie*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 52-67.
- Höke, Julia/Velten, Katrin (2024b): *“I Don’t Know” Analysis of a Powerful Interaction Strategy of Children Dealing with Adult-Determined Interactions*. In: *Taboo Journal of Culture and Education*, Jg. 22, Nr. 1, S. 28–46.
- Höke, Julia (2016): *Als Gruppensprecher muss man schwindelfrei sein. Kinderperspektiven auf formale Partizipationsstrukturen in der Kita*. In: *ZSE*, Jg. 36, Nr. 3, S. 298–313.
- Lundy, Laura (2007): *‘Voice’ is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child*. In: *British Educational Research Journal*, Jg. 33, Nr. 6, S. 927–942.
- Nentwig-Gesemann, Iris (2022): *Kinder als Akteure in Forschungsprozessen – forschungsethische Standards und Herausforderungen*. In: Joos, Magdalena/Alberth, Lars (Hrsg.): *Forschungsethik in der Kindheitsforschung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 70-87.
- Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Gesemann, Frank (2023): *Nicht ohne uns! Im Ganztags partizipativ mit Kindern forschen und Qualität entwickeln*. Berlin: Deutsches Kinderhilfswerk.
- Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten [RatSWD] (2017): *Forschungsethische Grundsätze und Prüfverfahren in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften*. RatSWD Output 9 (5).
- Ruppig, Beatrice/Lattner, Katrin (2022): *Ethische Standards der Forschung mit Kindern im Kontext generationaler Ordnungen*. In: Joos, Magdalena/Alberth, Lars (Hrsg.): *Forschungsethik in der Kindheitsforschung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 173-187.
- Schütz, Alfred (1974): *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Spriggs, Merle/Gillam, Lynn (2017): *Ethical complexities in child co-research*. In: *Research Ethics*, Nr. 1, S. 1-16.
- Strübing, Jörg/Hirschauer, Stefan/Ayaß, Ruth/Krähnke, Uwe/Scheffer, Thomas (2018): *Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsstoß*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 47, Nr. 2, S. 83-100.
- UNICEF (1989/2023): *UN-Konvention über die Rechte des Kindes*. URL: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>, [Abrufdatum: 08.04.2024]
- Velten, Katrin/Höke, Julia (2023): *Adults’ ad hoc practices in interviews with children – Ethical considerations in the context of adulthood and generational ordering*. In: *Childhood*, Jg. 30, Nr. 1, S. 86-103.
- Velten, Katrin (2019): *Handlungsspielräume – Selbstwirksamkeitserfahrungen von Kindern in Kindertageseinrichtung und Grundschule*. In: *ZfG*, Nr. 1, S. 165–179.
- Walther, Bastian (2022): *Kinder als Quelle der Erkenntnis in der Forschung – Herausforderungen und Potenziale*. In: *Fokus Kinder (FoKi) (Sonderausgabe zur Dokumentation des Kita-Kongresses 2022 an der Hochschule Koblenz)*, S. 2-4.

Autor:innen

Velten, Katrin, Dr., Professorin für Bildung in der Kindheit an der Alice Salomon Hochschule Berlin, ORCID: 0000-0002-0236-943X

Höke, Julia, Dr., Professorin für Didaktik und Methodik der Kindheitspädagogik und Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule NRW, ORCID: 0000-0001-5156-3119

Walther, Bastian, M.A., Gastdozent an der Alice Salomon Hochschule, ORCID: 0009-0003-5042-1022